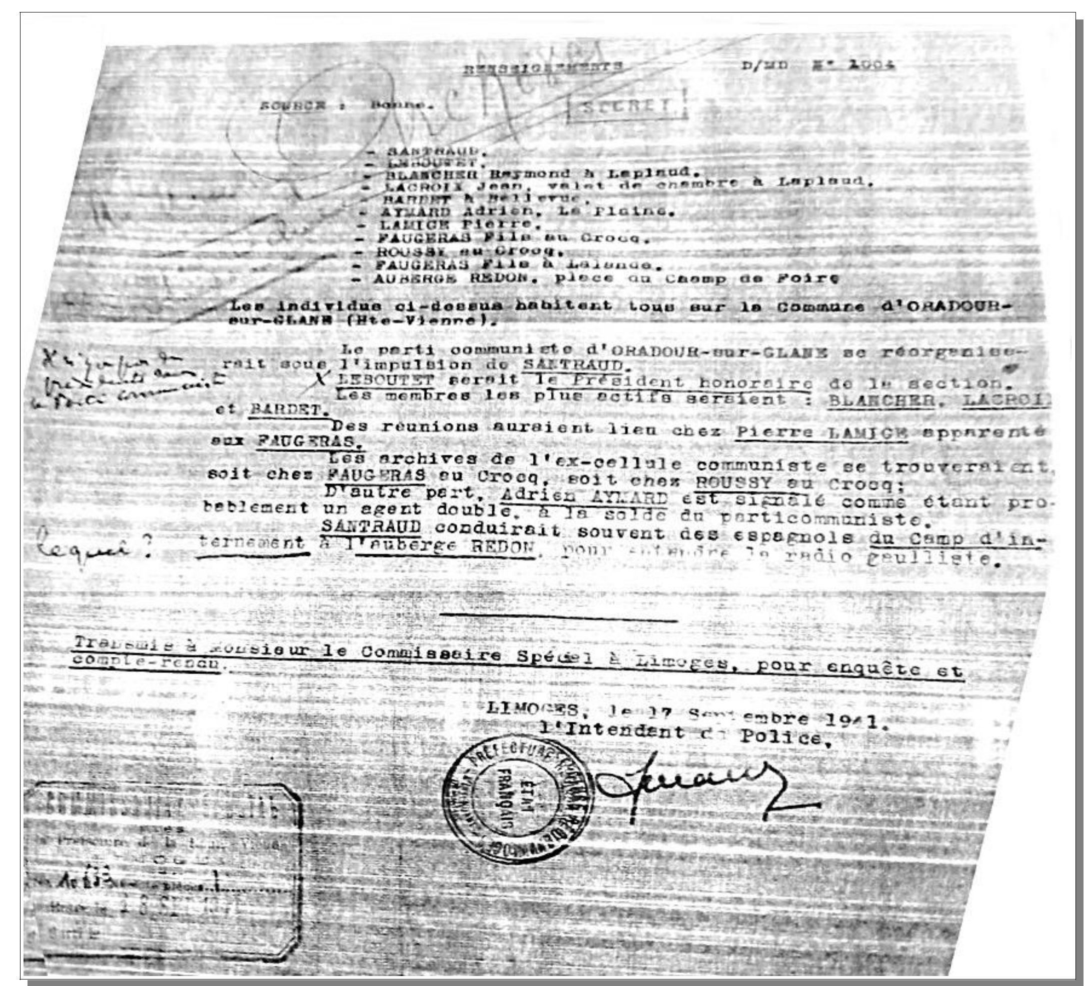

DE GAULLE...
...C'EST LE FASCISME
LE PARTI COMMUNISTE FRANÇAIS
Kommunisten
und andere...
in Oradour . . .

Kommunisten und andere . . . in Oradour . . .

Fragmentarische Informationen



RENSEIGNEMENTS D/MD N° 1004

SOURCE : Bonne. SECRET

- SANTRAUD.
- LEBOUTET.
- BLANCHER Raymond à Laplaud.
- LACROIX Jean, valet de chambre à Laplaud.
- BARDET à Bellevue.
- AYMARD Adrien, La Plaine.
- LAMIGE Pierre.
- FAUGERAS Fils au Crocq.
- ROUSSY au Crocq.
- FAUGERAS Fils à Lalande.
- AUBERGE REDON, place du Champ de Foire

Les individus ci-dessus habitent tous sur la Commune d'ORADOUR-sur-GLANE (Hte-Vienne).

Le parti communiste d'ORADOUR-sur-GLANE se réorganiserait sous l'impulsion de SANTRAUD.

LEBOUTET serait le Président honoraire de la section.

Les membres les plus actifs seraient : BLANCHER, LACROIX et BARDET.

Des réunions auraient lieu chez Pierre LAMIGE apparenté aux FAUGERAS.

Les archives de l'ex-cellule communiste se trouveraient, soit chez FAUGERAS au Crocq, soit chez ROUSSY au Crocq;

D'autre part, Adrien AYMARD est signalé comme étant probablement un agent double, à la solde du parti communiste.

SANTRAUD conduirait souvent des espagnols du Camp d'internement à l'auberge REDON, pour entendre la radio gaulliste.

Transmis à Monsieur le Commissaire Spécial à Limoges, pour enquête et compte-rendu.

LIMOGES, le 17 Septembre 1941.
l'Intendant de Police,

Links:
Meldung der Polizei in Limoges über Angehörige der Kommunistischen Partei in Oradour vom 17. September 1941. [1]

(Deutsche Übersetzung und Ergänzungen in Grün: EL)

Informationsdienst D/MD N° 1004

Quelle : Gut geheim *[Stempel]*

- SANTRAUD. *[recte: Santrot, Paiul, 1906-1944]*
- LEBOUTET. *[vermutl. Jean, 1875-1952]*
- BLANCHER, Raymond in Laplaud. *[1913-1992]*
- LACROIX Jean, Kammerdiener. *[1909-1944]*
- BARDET à Bellevue. *[recte: Bel Air, mutmaßl Léonard, 1880-1944]*
- AYMARD Adrien, La Plaine. *[unidentifizierbar]*
- LAMIGE Pierre. *[1901-1997]*
- FAUGERAS Sohn, in Les Crocq. *[recte: Le Cros, mutmaßl. Aimé, 1909-1974]*
- ROUSSY in Les Cros. *[mutmaßl. François, 1897-1980]*
- FAUGERAS Sohn, in Lalande. *[unidentifizierbar, evtl. irrtüml. Doppelnennung]*
- GASTHOF REDON. Gebäude am Dorfplatz. *[mutmaßl. Emile, 1902-1984]*

Die oben genannten Personen wohnen alle in der Gemeinde Oradour-sur-Glane (Hte-Vienne).

Die Kommunistische Partei von Oradour-sur-Glane habe sich auf Anregung von SANTRAUD reorganisiert. LEBOUTET sei der Ehrenvorsitzende der Sektion. Die aktivsten Mitglieder seien BLANCHER, LACROIX und BARDET.

Versammlungen seien im Haus von Pierre LAMIGE in Verbindung mit FAUGERAS abgehalten worden.

Das Archiv der ehemaligen kommunistischen Zelle befände sich entweder bei FAUGERAS in Crocq oder bei ROUSSY in Crocq; andererseits wird über Adrien AYMARD als möglichen Doppelagenten im Dienste der kommunistischen Partei berichtet.

SANTRAUD soll häufig Spanier aus dem Internierungslager zum Gasthof REDON führen, um das gaullistische Radio zu abzuhören.

Übermittelt an den Herrn Sonderkommissar in Limoges zur Untersuchung und Berichterstattung.

Limoges, den 17. September 1941
Der Polizeikommissar *[Stempel, Unterschrift unleserlich]*

---

1 Das Dokument lag dem Verfasser nur als Fotografie aus schräger Perspektive vor und wurde so weit wie möglich entzerrt.

Daß sich in Oradour eine kommunistische Zelle befand, ist im Prinzip nie ein Geheimnis gewesen, wurde wohl auch nie bestritten. Bestritten wurde und wird allerdings, daß irgendwelche aktive Widerstandstätigkeit von dieser Zelle ausging. Wenn dies so war, wäre es ungewöhnlich gewesen angesichts der Lobpreisungen der Leistungen kommunistischen Widerstandes gegen die deutsche Besatzung an allen anderen Orten Frankreichs und der Herausstellung der massiven Verluste an Männern, die damit einhergegangen seien.

Nicht zuletzt nutzte nach Ende der deutschen Besatzung die PCF diese Verluste für ihre Wahlpropaganda, dabei mit einem gehörigen Aufschlag bei der Anzahl der in diesem Zusammenhang getöteten Mitglieder oder Sympathisanten:

Rechts:

„75.000 Kommunisten wurden von den Drecksdeutschen massakriert oder von den Vichy-Verrätern ermordet.
Sie sind die Ehre und der Stolz der Partei der Erschossenen, der Partei der französischen Wiedergeburt, der Partei der Einheit der Arbeiterschaft und der Union aller Republikaner.
Franzosen! Französinnen!
Um dem Andenken dieser Helden treu zu bleiben, die starben damit Frankreich lebe
WÄHLT die kommunistischen Listen der republikanischen und widerständigen Union."



Zurück zu Oradour...

Das oben abgebildete Dokument zeigt, daß die kommunistische Zelle in Oradour unter den argwöhnischen Blicken der damaligen Polizeiorgane der Vichy-Regierung stand - nicht anders zu erwarten, wenn man deren Einstellung und Interessen sowie die vertraglichen Vereinbarungen mit der Siegermacht Deutschland bedenkt.

Darüberhinaus zeigt sich, daß das, was generell mit einer Tünche von friedlicher Idylle, Ferienstimmung und *savoir vivre* über Bedingungen und Situation in Oradour vor dem Massaker kursiert bzw. bewußt in den Vordergrund geschoben wird, jenes „Andere" aber im Hintergrund verschwindet.

Denn auch in diesem „*friedlichen Ort, fernab jeglicher Widerstandstätigkeit*", welch letztere erst wenige Kilometer weiter in alle Himmelsrichtungen die ersten benennbaren Stützpunkte gehabt haben soll, gab es offensichtlich Fraktionen, die sich gegenseitig nicht ganz grün waren. Und es gab offensichtlich ebenfalls Personen - oder mindestens eine -, die sich im Jahre 1941 recht genau zu den Aktivitäten der kommunistischen Zelle in Oradour äußern konnte.

Kein Zufall, daß die Wiederbelebung der kommunistischen Zelle in Oradour mit dem deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion korrelierte. Das Paradies der Werktätigen, mit dem auch im Limousin so mancher als anzustrebende staatliche Neuorganisation liebäugelte, die nach dem endlichen Sieg über die verhaßten Deutschen errichtet werden müsse, hatte wieder Strahlkraft erlangt, nachdem eine Weile lang, aus Anlaß des Hitler-Stalin-Paktes, die Partei nicht gegen die Deutschen aufmuckte, sondern sogar aktiv Verbindung suchte. Dialektik hilft ja in solchen Wechselfällen des Lebens über alle möglichen Abgründe hinweg...

Ein bekannter Name fehlt auf der obigen Liste, jener **Martial Machefers**, der angesichts der ins Dorf eindringenden Deutschen noch Papiere vernichtete, die ihn hätten verraten können, wie er später aussagte. Machefer stand - auch das berichtete er später - als notorischer Kommunist und Streikanführer unter der Aufsicht der Polizei. Er war in der Fabrik **Le Bouchet** in Saint-Brice beschäftigt, wo er einen Streik organisiert hatte und daraufhin entlassen wurde. Er zog nach Oradour-sur-Glane, eröffnete dort gegenüber der Kirche in einem angemieteten kleinen Ladenlokal eine Schusterwerkstatt. Ob er damit „bei seinen Leisten" blieb, ist nicht bekannt. Mit Familie - Frau und (zuletzt) zwei Kindern - wohnte er in einem Haus am Dorfplatz, ebenfalls zur Miete.

Seiner politischen Überzeugung blieb er treu und arbeitete in jener genannten kommunistischen Zelle in Oradour mit. Seine Bekanntschaft und sein Umgang mit Personen, die im Dokument von 1941 genannt werden, ist belegt.



Links: **Martial Machefer** mit Frau **Anna** mit Tochter **Yvette**. Rechts außen die Eltern seiner Frau, Léonard **Bardet** und Marie-Claire, geb. **Malledent**. (In der Mitte mutmaßlich die Schwester von Anna Machefer, Alixe Bardet.)

Unten: Die Fabrik **Le Bouchet** in **Saint-Brice** in heutiger Ansicht, Schauplatz der Streikaktivität von Machefer, der nach Entlassung mit Familie nach Oradour in die Nähe seiner Schwiegereltern zog. (Foto: google maps)

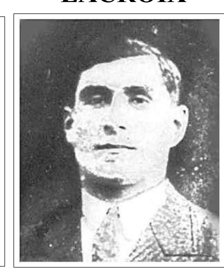


Nota: Eine Internetseite zu dieser Fabrik gibt leider keine Auskunft darüber, was dort einst produziert wurde. Hingegen erfährt man, daß die Örtlichkeit eine angenehme Umgebung für ein „pique-nique" abgebe. An anderer Stelle heißt es dann, es sei eine Papierfabrik gewesen.

Von einigen Mitgliedern der kommunistischen Zelle von Oradour-sur-Glane sind Fotografien zu finden. Martial Machefer kam, wie schon gesagt, später zu dieser Zelle.

BARDET **FAUGERAS** **LACROIX** **SANTROT** ..... **MACHEFER** **JAKOBOWICZ**






Martial Machefer wiederum hatte in seiner Wohnung am Dorfplatz die junge Sarah **Jakobowicz** beherbergt, die mutmaßlich als Verbindungsagentin mit dem kommunistischen Maquis der Gegend fungierte. Ihr Bruder David war definitiv dort Mitglied.

Sarah fand in brennenden Haus Machefers den Tod. Sie war nicht auf dem Dorfplatz erschienen. Im September 1944 fand daher in Oradour eine aufwendige Trauerzeremonie für Sarah statt. Der Sarg mit den sterblichen Überresten war vor Machefers Haus aufgestellt, und eine Ehrenformation des Maquis präsentierte das Gewehr.[2]

Rechts: Der mit der französischen Flagge bedeckte Sarg von Sarah Jakobowicz. Links ihr Bruder David.

Verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zwischen einigen dieser Männer. So heiratete Martial **Machefer** die Tochter von Leónard **Bardet**, und Jean **Lacroix** war mit Olga **Roussy**, der Tochter des hier nicht abgebildeten François **Roussy**. verheiratet. Drei Männer der Zelle kamen beim Massaker um: Bardet, Lacroix und Santrot. Machefer hingegen hatte noch rechtzeitig aus dem Dorf entkommen können - dies nur nebenbei.

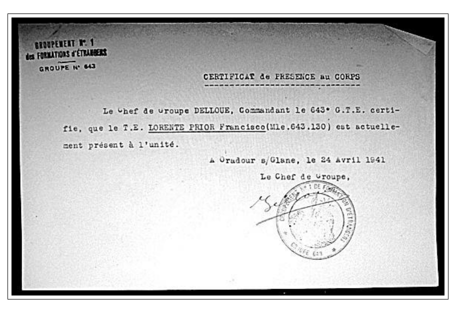
Der im Dokument indirekt angesprochene Emile **Redon**, genannt *Milou*, könnte als Gastwirt andere als politische Interessen verfolgt haben und wird hier nicht eingereiht. Allein *Epicerie & Café Redon* am Dorfplatz soll gezeigt werden, wo Paul Santrot die internierten Spanier öfters hingeführt haben soll.



Rechts: **Epicerie & Café Redon** nach der Zerstörung des Dorfes.

Unten: Fahnenappell auf dem Dorfplatz 1942. In Reih und Glied die spanischen Internierten, über deren politische Einstellung kein Zweifel bestanden haben dürfte.





GROUPEMENT N° 1
des FORMATIONS d'ETRANGERS
GROUPE N° 643

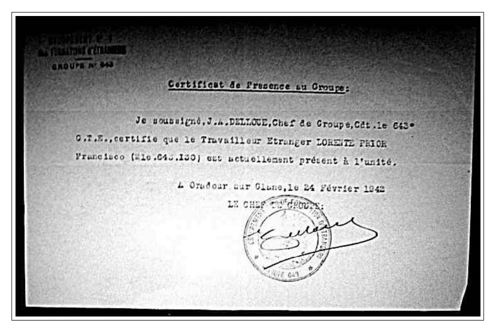
CERTIFICAT de PRESENCE au CORPS

Le Chef de Groupe DELLOUE, Commandant le 643e G.T.E. certifie, que le T.E. LORENTE PRIOR Francisco (Mle.643.130) est actuellement présent à l'unité.

A Oradour s/Glane, le 24 Avril 1941
Le Chef de Groupe,

Drei Dokumente zu einem jener spanischen Internierten, Francisco **LORENTE**. 1941/1942 wurde französischerseits seine Anwesenheit im Lager bestätigt.

Seit 1943 dann war er bei der Organisation **Todt** als Kraftfahrer in Dienst, wie das deutsche Dokument vom 9. Mai 1944 ausweist.

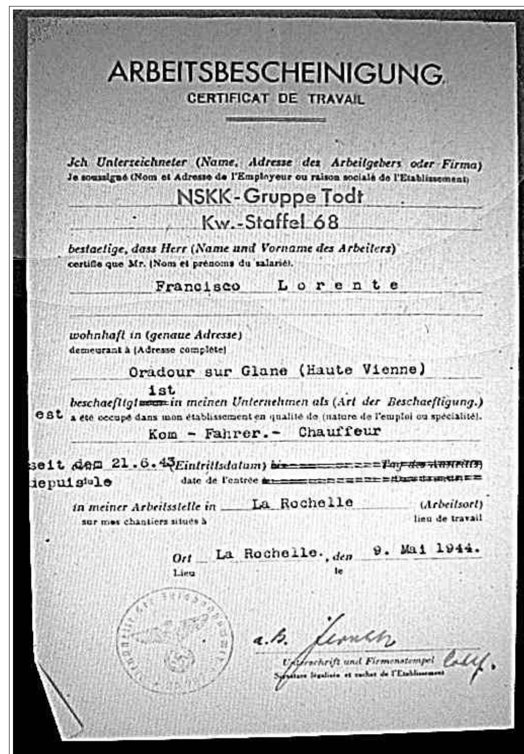


GROUPEMENT N° 1
des FORMATIONS d'ETRANGERS
GROUPE N° 643

Certificat de Presence au Groupe:

Je soussigné, J.A.DELLOUE, Chef de Groupe, Cdt.le 643e G.T.E., certifie que le Travailleur Etranger LORENTE PRIOR Francisco (Mle.643.130) est actuellement présent à l'unité.

A Oradour sur Glane, le 24 Février 1942
LE CHEF DE GROUPE:



ARBEITSBESCHEINIGUNG
CERTIFICAT DE TRAVAIL

Ich Unterzeichneter (Name, Adresse des Arbeitgebers oder Firma)
Je soussigné (Nom et Adresse de l'Employeur ou raison sociale de l'Etablissement)
NSKK-Gruppe Todt
Kw.-Staffel 68
bestaetige, dass Herr (Name und Vorname des Arbeiters)
certifie que Mr. (Nom et prénoms du salarié)
Francisco L o r e n t e
wohnhaft in (genaue Adresse)
demeurant à (Adresse complète)
Oradour sur Glane (Haute Vienne)
ist beschaeftigt in meinen Unternehmen als (Art der Beschaeftigung.)
est a été occupé dans mon établissement en qualité de (nature de l'emploi ou spécialité)
Kom - Fahrer.- Chauffeur
seit dem 21.6.43 (Eintrittsdatum)
depuis le date de l'entrée
in meiner Arbeitsstelle in La Rochelle (Arbeitsort)
sur mes chantiers situés à lieu de travail
Ort La Rochelle, den 9. Mai 1944.
Lieu le
Unterschrift und Firmenstempel
Signature légalisée et cachet de l'Etablissement

Später - wann genau ist nicht zu erfahren -, war Francisco Lorente Mitglied der Partisanen geworden (s. u. S.8).[3]

2 Die Trauerfeier, die an mehreren Orten stattfand, wurde privat auf Film aufgezeichnet. Eine Kopie befindet sich im Archiv des Verfassers.

3 Schon Herbert Taege hat sich, angesichts der spanischen Frauen und Kinder, die beim Massaker umkamen, gefragt, wo sich die spanischen Ehemänner am 10. Juni 1944 befunden haben könnten. Es kamen lt. offizieller Liste 7 spanische Frauen und 8 spanische Kinder um.

Unwillkommene Enthüllungen eines Überlebenden des Massakers . . .

Der durch die posthume Veröffentlichung seines Berichts[4] ins Gespräch gekommene Mathieu **Borie** (gest. 1994), der mit weiteren vier Männern den Kugelhagel in der Scheune Laudy überlebte und durch sein besonnenes Handeln das Entkommen der kleine Gruppe maßgeblich ermöglichte, wird häufiger als Mitglied der FTPF, also der kommunistischen Partisanen, bezeichnet. Er gehörte aber lt. eines vorliegenden Dokuments der MLN an.



Wie auch immer, Borie hat in seinem Tagebuch wenige Monate nach dem Massaker seine Erlebnisse niedergeschrieben und dazu auch eigene, im Dorf und der Umgebung angefertigte Fotografien eingefügt. Zwei dieser Fotografien sind quasi skandalträchtig geworden, insofern Borie in deren Bildunterschriften etwas schreibt, was man so offen bis 2018 nicht hören wollte oder lesen konnte. Hier die beiden Bilder mit den von Borie verfaßten Bildunterschriften (im Buch wurden Bories handschriftliche Zeilen im Normaldruck wiedergegeben):



Rechts: **Mathieu Borie** (1910-1994).

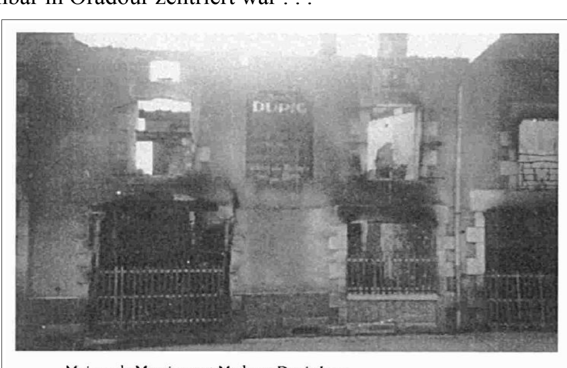


Pharmacie Pascaud, résistant de mon groupe d'Oradour

Links:

„Die Apotheke Pascaud, Widerstandskämpfer meiner Gruppe in Oradour."

Wie darf man diese Bildunterschrift des Widerstandskämpfers Mathieu Borie auffassen? Doch wohl so, wie sie geschrieben wurde und gemeint war: Borie leitete eine Gruppe von Widerstandskämpfern, die offenbar in Oradour zentriert war . . .

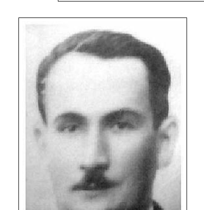


Maison de Messieurs et Madame Dupic Jean . responsable de la Résistance à Oradour-sur-Glane.

Rechts:

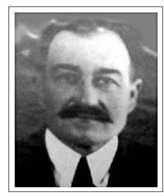
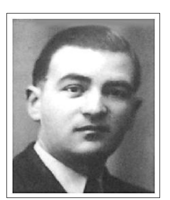
„Das Haus der Herren und der Frau Dupic, verantwortlich für die Résistance in Oradour-sur-Glane."

Erneut die Frage: was mag das wohl heißen? Doch wiederum nichts anderes, als was dort steht: Monsieur Dupic (Jean) leitete in Oradour den Widerstand - der gaullistischen Fraktion, der Armée secrète - wie man inzwischen weiß . . .



Links: **Jean Dupic** (1897-1944)

Rechts: Paul Tessaud (1922-1944), frisch verheiratet, hatte die STO verweigert und war bei Jean Dupics Bruder **François** untergekommen. Gemeinsam mit **Jean Dupic**, **Mathieu („Pierre") Mercier** und Sohn **René Georges** figuriert er in einer offiziellen Liste von AS-Mitgliedern, die in Oradour am 10. Juni 1944 erschossen wurden.

Die Kommentare des Verfassers zu den beiden Fotos von Mathieu Borie sind nicht ohne Absicht so gespreizt formuliert worden. Die deutsche, inzwischen im Elsaß lebende freischaffende Historikerin Dr. **Andrea Erkenbrecher**, deren verdienstvolle Tätigkeit um das Gedenken an Oradour und Mithilfe als Expertin bei der Strafverfolgung noch lebender Täter an anderen Stellen vom Verfasser schon weidlich hervorgehoben wurde,[5] konnte im Februar 2023 die Veröffentlichung ihrer umfangreichen Studie zu Oradour vermelden.

Dr. Erkenbrecher ist eine tatkräftige Verfechterin der offiziellen Erzählung über die Geschehnisse in Oradour. Mehr als zehn Jahre hat sie für ihre Dissertation recherchiert und an derselben geschrieben. 2017 wurde diese Studie fertiggestellt und an der LMU München mit dem Doktortitel belohnt.[6] Gut fünf Jahre später erfolgte dann die oben erwähnte Veröffentlichung im Rahmen der renommierten Schriftenreihe des Münchner *Instituts für Zeitgeschichte*. Damit geht theoretisch der Anspruch einher, hier seien „letzte Worte" zum Komplex Oradour geschrieben worden.

Wenn man die Jahreszahlen betrachtet, könnte Dr. Erkenbrecher in ihrer Arbeit den erwähnten Bericht von Mathieu Borie noch nicht gewürdigt haben. Weil sie dies aber doch tut, ist anzunehmen, daß sie ihrer Dissertation ein paar Sätze hinzufügte, bevor sie in Druck ging. Dagegen ist nichts einzuwenden, es ist sogar lobenswert, wenn neue Informationen noch eingearbeitet werden. Wie dies geschah ist durchaus bewundernswürdig. Im Abschnitt ***III. Die revisionistische Geschichtsschreibung*** führt die Autorin aus (S.74):

> **„Der Ablauf des Massakers ist gut erforscht und widerlegt die von Weidinger berichtete Darstellung Diekmanns. Weder wurden die Soldaten bei der Annäherung an den Ort beschossen, noch stießen sie im Dorf auf bewaffnete Personen oder fanden dort Munitionsdepots. Das geht aus zahlreichen Zeugenaussagen - darunter auch der am Massaker beteiligten ehemaligen Soldaten - hervor und ist das Ergebnis mehrerer polizeilicher und justitieller Ermittlungen sowie wissenschaftlicher Studien."**

Dr. Erkenbrecher berichtet hier richtig in Bezug auf das, was sie mitteilt. Die Mitteilungen sind allerdings allein jene der französischen Seite, und die deutschen Ermittlungsergebnisse im Prinzip die Wiederholung der französischen, somit in gewisser Weise redundant. Dies soll hier **nicht** heißen, jene Ergebnisse seien grundsätzlich falsch, sondern allein darauf hinweisen, daß für Dr. Erkenbrecher diese Ergebnisse relevant sind, nicht aber des Überlegens und eventuellen krtischen Zurückweisens jene, die ebenfalls noch vorliegen, aber keine Berücksichtigung fanden und finden. Dazu ein Beispiel, das der Verfasser schon an anderer Stelle seiner Texte vorgelegt hat. Sein Inhalt steht in direktem Zusammenhang und Gegensatz zu einem der Ergebnisse, die Dr. Erkenbrecher als ein Resultat jener diversen Ermittlungen der französischen Seite zur Nichtauffindung von Munitionsdepots in Oradour anführt. Man darf sich also fragen, wie jenes Ermittlungsergebnis mit der Aussage des aus deutscher Kriegsgefangenschft nach Oradour geflohenen **Martial Beaubreuil** zusammengeht, der mit seinem jüngeren Bruder **Maurice** in einem Kellerversteck gegenüber der Kirche gegen 16.30 Uhr von dort her eine heftige Explosion vernahm, und - was hier nun von allerhöchster Bedeutung ist - später gegen Abend, als

---

4 Michel Baury avec Marie-Noëlle et René Boris ***„Oradour-su-Glane - Le récit d'un survivant"***, Editions Privat, Toulouse 2018.

5 Vergleiche hierzu ***„Sonderkapitel Oradour-Doku 2014"*** im Ordner von Teil IIIb.

6 Dr. Erkenbrechers Doktorvater, Prof. Hans Günter Hockerts, München, bestätigte dem Verfasser freundlicherwesie, daß die Kandidatin ihre Arbeit im Jahre 2017 dort erfolgreich verteidigen konnte.

sich beide Brüder wegen des Brandes des Hauses, in dem sie versteckt gelegen hatten, in Richtung Glane ausweichen mußten. Martial hat von dort her ***„...genau den Lärm der Explosionen von Munition wahrgenommen, die aus einem angezündeten Haus kamen, und das bis gegen Mitternacht, allerdings ohne die Stelle genau sagen zu können.“***

Dieser Aussage von 1944, durch zeitliche Nähe, und überdies aus dem Munde eines französischen Überlebenden des Massakers, würde üblicherweise eine besondere Authentizität zugemessen werden. Soweit also dieses kleine Beispiel.[7]

Den von Dr. Erkenbrecher dargelegten einheitlichen Ermittlungsergebnissen läßt die Autorin nun eine Fußnote folgen (S.74, No.34), in der sie zeigt, wie man eine neu auftauchende Information eines anderen Überlebenden, eben jenes Mathieu Borie, in den bereits bestehenden Rahmen der eigenen Erzählung über das Massakers einfügen kann. Diese Fußnote sei, soweit notwendig, ausführlich zitiert (Hervorhebung: EL):

> „Vgl. zum Prozess in Bordeaux und zu den vorausgegangenen Ermittlungen v. a. Fouché, Politique, zum Ermittlungsverfahren und Prozess gegen Heinz Barth in der DDR: Meyer, Besatzung, S.161-167; eine ausführliche Rekonstruktion des Ablaufs bei: Fouché, Oradour S.129-187. Weniger spektakulär, als dies zunächst wirken mag, ist vor diesem Hintergrund die „große Enthüllung” Michel Baurys 2018. Der Autor veröffentlichte in diesem Jahr erstmals in voller Länge die kurz nach dem Massaker entstandenen Aufzeichnungen des Überlebenden Mathieu Borie. Borie war Mitglied der *Mouvements unis de la Résistance* (MUR), lebte in Saint-Junien und arbeitete in Oradour. Unter den erstmals publizierten Teilen des Berichts finden sich zwei Bildunterschriften, die explizit auf *Résistance*-Mitglieder bzw. eine *Résistance*-Gruppe in Oradour hinweisen. Zentrale Fragen bleiben in der Publikation jedoch offen, etwa jene, um welche Art der *Résistance* es sich handelte. Baury selbst weist auf die Möglichkeit hin, dass es sich um sogenannte *légaux* gehandelt haben könnte, das heißt Personen, die mobilisiert werden konnten, wenn die Situation es erforderte.“

Die Fußnote ist noch ein wenig länger, aber das, was Dr. Erkenbrecher, dem Ethos und der Methodik der Geschichtswissenschaft verpflichtet[8] mitteilen wollte, ist gesagt. Der Verfasser jedenfalls ist ein wenig erstaunt über die Wertung des Informationsgehalts jener Bildunterschriften (vgl. oben). Aber es ist ja eine Meldung, die bei der Autorin nach Fertigstellung ihrer Arbeit eintraf. Sie wurde schnell noch berücksichtigt, so ist anzunehmen. Da der Inhalt als inkompatibel zur generellen Richtung der Arbeit und zu den Ermittlungsergebnissen hätte verstanden werden können, die gut zwanzig Jahre (Meyer 2000, Fouché 2001) vor der Veröffentlichung jenes Berichts angestellt und als definitiv anzusehen waren, wird zum Mittel der Abschwächung und Relativierung gegriffen: alles „weniger spektakulär, als dies zunächst wirken mag”! Das ist - auch in der Formulierung - bemerkenswert, gibt aber jenen wiederum zu denken, die sich mit derartigen neu auftauchenden und in manchen Fällen auch lange bekannten, aber zurückgehaltenen Informationen beschäftigen und diese in den Gesamtzusammenhang einzuordnen sich bemühen. **Anerkennenswert** ist allerdings, daß die Autorin noch den folgenden Gedanken in ihre Fußnote aufnimmt:

> „Zu Recht weist Baury hingegen auf die Frage hin, warum Bories Bericht später nur in Teilen publiziert wurde, was ausführlich zu untersuchen wäre.“

Einer Untersuchung dieser Frage würde man in der Tat mit Spannung entgegensehen. Eine solche dürfte aber wohl kaum von Dr. Erkenbrecher als Aufgabe angefaßt werden.[9]



Courrier des lecteurs

Oradour-sur-Glane : notre père, ce héros !

Son cahier lève le voile sur le massacre...

C'EST dans ce hangar que notre père a été contraint de subir la mitraille allemande. Il était membre du Mouvement de Libération Nationale (MLN), là où il résidait avec sa femme, à Saint-Junien. Il fabriquait des faux papiers et distribuait les tracts du MLN. Cette activité clandestine lui permettait néanmoins d'exercer à temps partiel son activité de cimentier, activité qui l'amena précisément sur un chantier, ce 10 juin 1944, à Oradour-sur-Glane.

Avec un couteau à cran d'arrêt, comme seul outil, il eut l'extraordinaire lucidité d'ouvrir une brèche dans le mur de la grange et d'échapper ainsi aux flammes, entraînant avec lui quatre de ses compagnons d'infortune qui eurent eux aussi la vie sauve.

La rédaction d'un cahier, trois mois après les faits

A la Libération du Limousin, en août 1944, il entreprit d'écrire ses mémoires sur le massacre. Ce cahier, notre père était farouchement déterminé à ne pas en faire état, même à sa famille. Il y notait des informations parfois très gênantes pour certains... Au point qu'il recevait souvent des menaces, pour lui et sa famille, voire même quelquefois des menaces de mort. Voulant éviter le pire pour ses proches, il entreprit vers la fin de sa vie de déchirer toutes les pages accusatrices du cahier. C'est sans doute très dommage pour l'Histoire !

Après son décès, à la fin du siècle dernier, nous avons mis très longtemps à retrouver le cahier, dans ses archives personnelles. Et nous avons compris qu'un tel témoignage ne pouvait rester au fond d'un tiroir à la merci de l'usure du temps. La rencontre heureuse de Michel Baury, un passionné d'histoire, aux origines corréziennes, nous a ouvert les portes de l'édition de cette pièce historique...

L'intérêt considérable de ce témoignage réside dans la description très précise du contexte local qui a précédé le massacre, notamment depuis le début de la matinée du 10 juin 1944, y compris les deux jours précédents à Saint-Junien. Aucun autre témoignage connu n'apporte de telles précisions. Des précisions absentes des 94 dépositions officielles, recueillies par le Commissaire de police Arnet, tout au long du dernier trimestre 1944, où l'instruction commence avec l'arrivée des Allemands à Oradour/Glane, le 10 juin 1944, aux alentours de 14 h. Un témoignage écrit sans aucune contrainte extérieure, dans les semaines qui ont suivi le massacre.



Mathieu Borie devant le hangar Laudy.

Des réactions locales à la publication du récit qui font tache...

A noter enfin que chaque page de ce cahier a été paraphé par Mathieu Borie. Sa méfiance était parfaitement justifiée à la lumière des échos de presse locale, reçus après la publication de l'ouvrage sur *« Le récit d'un survivant »*, et qui sont allés jusqu'à *« émettre des réserves quant à l'origine de ce cahier »* ? L'origine de ce cahier, c'est bien Mathieu Borie, notre père, ce héros. Sa signature sur chaque page de son cahier peut être utilement comparée si nécessaire, à sa signature qui figure également sur sa carte de combattant ou sur son diplôme de membre du MLN...

Faut-il aller encore plus avant, dans le domaine de la blessure morale reçue par la famille, en demandant *« la justification historique »* de chacune des informations nouvelles qu'il contient ? Ou, comme un certain *« journaliste de télévision »*, construire, au nom de la liberté d'expression un véritable réquisitoire contre le récit, s'interrogeant sur son intérêt : *« Alors fallait-il publier l'intégralité du récit de Mathieu Borie, c'est là toute la question »*, écrit-il.

Héros de son vivant, notre père, Mathieu Borie, serait-il devenu, à titre posthume, un affabulateur, simple empêcheur de penser en rond, alors **que notre famille a perdu, au cours de ce massacre, 22 parents plus ou moins éloignés ?** Mathieu Borie, notre père, nous demandons le respect pour ta mémoire, au nom de ton héroïsme...

Marie-Noëlle et René Borie

Page 8 — **La Nouvelle Abeille** • n° 1371 • Jeudi 12 juillet 2018

<u>**Links**</u>: Ein Artikel aus Anlaß der Veröffentlichung jenes Berichts von Mathieu Borie, verfaßt von seinen beiden Kindern.

Ein charakteristisches Schlaglicht soll mit der Übersetzung eines Ausschnitts auf die Angelegenheit geworfen werden. Bei den folgenden Worten der beiden Kinder sollte man an Dr. Erkenbrechers Einschätzung denken, daß alles gar nicht so spektakulär gewesen sei....

Örtliche Reaktionen auf die Veröffentlichung des Berichts, die beunruhigend sind ...

Beachten Sie abschließend, daß jede Seite dieses Notizbuchs von Mathieu Borie unterschrieben wurde. Sein Mißtrauen war angesichts der Kommentare der lokalen Presse, die nach der Veröffentlichung des Werks „Bericht eines Überlebenden“ eingingen und in denen sogar „Vorbehalte gegenüber der Herkunft dieses Notizbuchs“ geäußert wurden, vollkommen berechtigt. Der Urheber dieses Notizbuchs ist Mathieu Borie, unser Vater, dieser Held. Seine Unterschrift auf jeder Seite seines Notizbuchs kann bei Bedarf nötigenfalls mit seiner Unterschrift verglichen werden, die auch auf seinem Kämpferausweis oder auf seinem Mitgliedsdiplom der MLN erscheint.

Sollen wir im Bereich der moralischen Verletzung, die die Familie erlitten hat, noch weiter gehen und nach der „historischen Rechtfertigung“ jeder der darin enthaltenen Informationen fragen? Oder wie ein gewisser „Fernsehjournalist“ im Namen der Meinungsfreiheit eine regelrechte Anklage gegen die Geschichte formuliert und ihr Interesse in Frage stellt: „War es also notwendig, die gesamte Geschichte von Mathieu Borie zu veröffentlichen? Das ist die ganze Frage“, schreibt er.

---

7 Es sei nicht verschwiegen, daß Vertreter der offiziellen These derartige Aussagen wohl kennen, aber mit dem erheiternden, leider ernst gemeinten Argument entkräften wollen, daß es die Haushaltsgasflaschen gewesen wären, die da explodiert seien.

8 Die Autorin hat in einem auf Französisch geführten Chat explizit auf ihre Ausbildung in dieser Hinsicht verwiesen, indem sie mitteilte: ***„Der Umgang mit Aussagen*** *(„travailler avec des témoignages”)* ***ist eine wissenschaftliche Technik, die wir nicht umsonst im Studium erlernen.“*** Ob man diese ‚wissenschaftliche Technik’ auch für gewünschte Ergebnisse einsetzt, dürfte wohl der jeweilige ‚Wissenschaftler’ entscheiden.

9 Der Verfasser kann nicht sagen, ob Dr. Erkenbrecher über kursierende oder auch schriftlich festgehaltete Informationen zur Tätigkeit der kommunistischen Résistance in der Gegend von Oradour unterrichtet ist bzw. diese als authentische Vorgänge bewerten würde. Einiges davon liegt dem Verfasser vor. Es ist nirgendwo je veröffentlicht worden. Dafür dürften dieselben Gründe vorliegen, die jemand fände, der dem nachspüren wollte, was zur verkürzten Veröffentlichung des Berichts von Marthieu Borie führte. Das Gedächtnis jener, die damals lebten, handelten und mißhandelt wurden reicht weiter, als manche offiziellen Dokumente oder die Vorstellungskraft und der Erkenntniswille von Historikern.

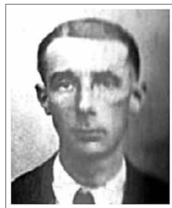
Somit kann von einer irgendwie nur peripheren Angelegenheit, die sich 2018 abspielte, eher nicht die Rede sein. Bories zeitnahe, aber damals zurückgehaltene Angaben trafen einen Kern der offiziellen Erzählung, als deren öffentlichkeitswirksamer Herold bis zu seinem Tode **Robert Hébras** fungierte und dessen Rolle nach seinem Tode, wie es scheint, nun von seiner Enkelin **Agathe** weitergespielt wird. Aber das ist ein anderes Thema . . .

Zurück zum Hauptthema . . .

Ob Mathieu Borie tatsächlich den Kommunisten nahestand, ist hier nicht zu klären und auch weniger von Bedeutung. Er selbst hat jedenfalls in seinem Bericht überliefert, daß er noch am Morgen des 10. Juni 1944 ein Treffen mit zwei Männern im Café *Chez Brandy* gegenüber der Kirche hatte, die durch seine Vermittlung zum Maquis wollten. Er beschied ihnen allerdings, er habe noch keine Nachricht in dieser Sache und sie sich daher noch etwas ein paar Tage gedulden müßten. Bei den beiden handelte es sich um **Fernand Lesparat** und den Automechaniker **Aimé Renaud**. Mathieu Borie wäre also so etwas wie die informelle Anlaufstelle für Männer gewesen, die sich der Résistance anschließen wollten.



Fernand Lesparat (1909-1944). Er kam beim Massaker ums Leben.



Aimé Renaud (1914-2007) überlebte mit viel Glück zusammen mit seiner Frau **Jeannine Brandy**. Für die kleine Tochter **Any** (*1940) gab es keine Rettung . . .

Wollte man noch ein wenig mehr darüber erfahren, was vielleicht beim Einmarsch der deutschen Einheit beinahe möglich gewesen wäre, braucht man nur in Bories Bericht die folgenden Sätze zu lesen und weiterzudenken:

> *„Ich lief zur Abbiegung der Straße zum Friedhof hoch, um in dieser Richtung wegzulaufen. Aber ich mußte umkehren, weil die Drecksdeutschen gegenüber vom Dorfplatz bereits Schußposition bezogen hatten. Es war zu spät für mich zu entkommen, denn als Widerstandskämpfer hatte ich gedacht Verstärkung zu holen."*

Wieviele Kilometer hätte Borie wohl vorgehabt zu laufen, um jene Verstärkung von irgendwo nördlich des Dorfes her zu holen? Daß er dabei an bewaffnete Kräfte des Maquis dachte, dürfte wohl einleuchten. Doch waren gemäß der offiziellen Erzählung solche gar nicht in der Nähe des Ortes vorhanden. Wäre dies die tatsächliche Wahrheit, so hätte Mathieu Borie hier eine Lüge in die Welt gesetzt, die ihn selbst als durch die Umstände verhinderten, tatkräftigen Kämpfer ausweisen sollte. Wer mag dies glauben wollen? Niemand, der weitere Zeugnisse dieser Art kennt, die von anderen Personen stammen. Borie hatte in der Tat Gründe, seine Absicht so darzustellen.

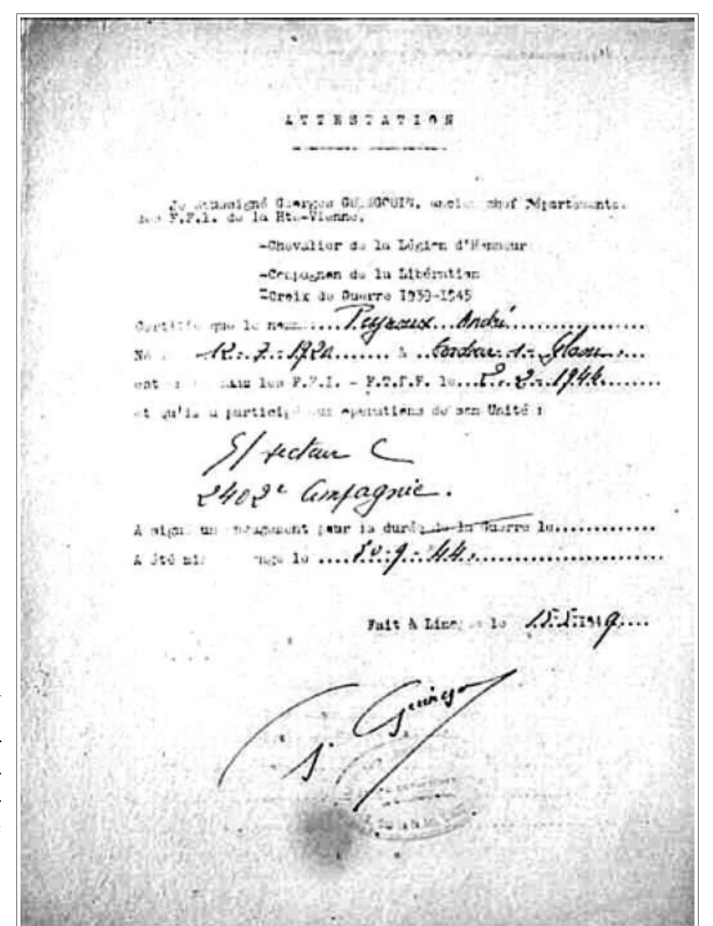


<u>**Rechts**</u>: Das zerstörte Café Chez Brandy gegenüber der Kirche, in dem sich Borie mit seinem beiden Kameraden traf.
Rechts daneben das zerstörte Haus, in welchem im Erdgeschoß Martial Machefer seine Schumacherwerkstatt betrieb. Der auffällige Ausbruch in der Fassade wird häufig als Ergebnis einer Explosion im Hause gedeutet, rührt aber vom Brand her, der durch Verzehrung des hölzernen Sturzes des Schaufensters die schon zuvor instabile Wand <u>**an bereits vorhandenen Rissen entlang**</u> herunterbrechen ließ.

Ein Mann, der aus Oradour stammte, dort verheiratet war und mit seiner Frau ein Kind hatte, war **André Peyroux**. Er war am Tage des Massakers abwesend, beim … Maquis, was ihm wohl das Leben rettete.

Frau und Kind kamen in der Kirche um. Seine Schwiegermutter hingegen überlebte als einzige unter den Frauen und Kindern, die in der Kirche den Tod fanden. Sie hieß **Marguerite Rouffanche**, und **Amélie**, ihre Tochter, war die Frau von Peyroux. Das junge Ehepaar wohnte zusammen mit den Schwiegereltern auf dem Hof *Chez Gaudy*, etwas außerhalb von Oradour-sur-Glane

Welchen Einsatz er am Samstag, den 10. Juni 1944 beim Maquis mitmachte, oder ob es sich nur um ein geselliges Beisammensein handelte, ist nicht bekannt. Seine Einheit ist hingegen identifiziert, denn Peyroux erhielt - von **Georges Guingouin** höchstpersönlich unterzeichnet - ein Zertifikat über seine Zugehörigkeit. . .



ATTESTATION

Je soussigné Georges GUINGOUIN, ancien chef départemental des F.F.I. de la Hte-Vienne,

-Chevalier de la Légion d'Honneur

-Compagnon de la Libération

-Croix de Guerre 1939-1945

Certifie que le nommé ...Peyroux...André...

Né le ...12.7.1920... à ...Oradour-s-Glane...

est [illegible] dans les F.F.I. - F.T.P.F. le ...2.2.1944...

et qu'il a participé aux opérations de son Unité :

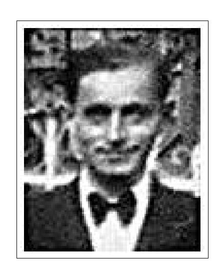
S/secteur C

2402e Compagnie.

A signé un engagement pour la durée ~~de la Guerre~~ le ...

A été mis [illegible] le ...13.9.44...

Fait à Limoges le 15.5.1949...



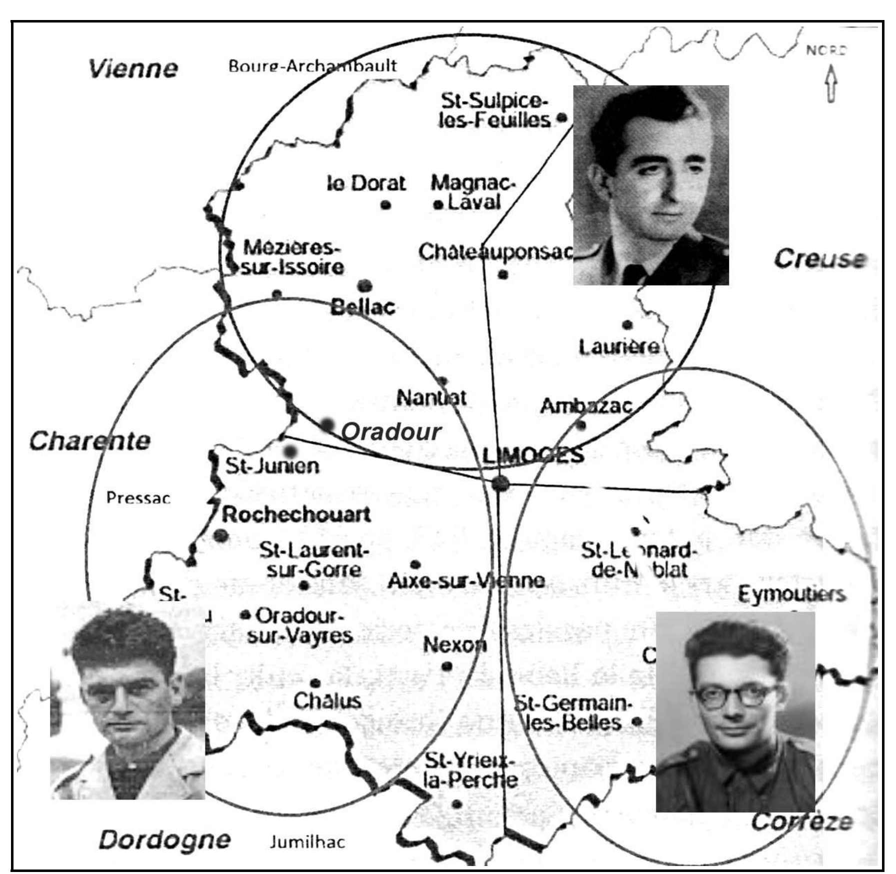
<u>**Links**</u>: **André Peyroux** (1920-1980)

<u>**Rechts**</u>: Die Bescheinigung, die Guingouin am 15. Mai 1949 für André Peyroux ausstellte. Dieser gehörte demnach im Untersektor C der 2402. Kompanie der FTPF an, gemäß der Einträge vom 2.Februar 1944 bis zum 13.September 1944. Sein Deckname war „Chaput", wie aus einem anderen Dokument hervorgeht.

Diese „2402. Kompanie” ist im Buch von **Roger Chastaing**[10] nicht verzeichnet. Doch führt eine Recherche zu einem Buch,[11] in welchem die Kompanie und ihr Standort genannt wird: **Oradour-sur-Vayres**, südlich von Saint-Junien, dem Untersektor C zugehörig, dessen Chef **Bernard Le Lay** war, von Beruf Typograph bei der kommunistischen Zeitung *L'Humanité*. [12]



Rechts: „Colonel” **Bernard Le Lay** (1911-1975)



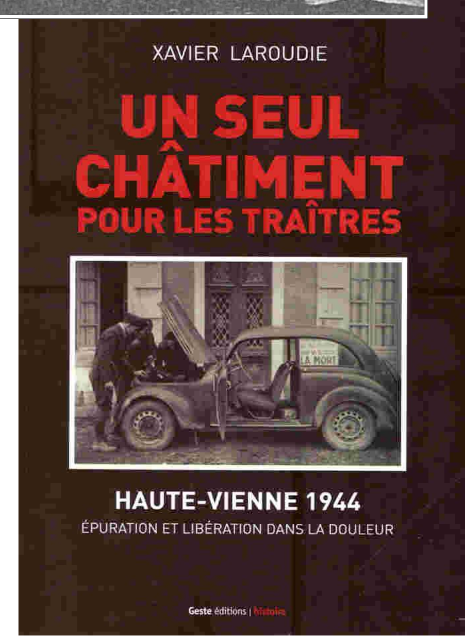
Links: Karte, erstellt von **Xavier Laroudie**, die die Einflußsphären der drei bekannten und berüchtigten Chefs der FTPF-Gruppierungen zeigt, deren Konterfeis der Verfasser zusätzlich eingefügt hat: oben **Gilbert Lavrat**, unten links **Bernard Le Lay** und unten rechts **Georges Guingouin**. Die Einflußsphären von Lavrat und Le Lay überschnitten sich. Oradour - hier ebenfalls vom Verfasser eingetragen - lag sozusagen in beiden Gebieten.

Lavrat und Le Lay wurden unrühmlich bekannt durch willkürliche Verhaftungen und Hinrichtungen, teils mit Folterungen angeblicher oder auch tatsächlicher Kollaborateure oder anderer Personen, die nicht „ins Konzept” paßten.

La Lay praktizierte „Volkstribunale” nach stalinistischem Gusto. Xavier Laroudie kommt das Verdienst zu, in seinem Buch unter Rückgriff auf vorliegende Quellen und nach eigenen Recherchen diese Verbrechen publik gemacht zu haben. Das, was er zu berichten wußte, ist in vielen Fällen schlichtweg erschütternd und zeigt, was diese beiden Helden der Résistance auch waren: gewissenlose Mordbuben.[13]

Château de Pressac, Gartenseite. Im linken Flügel wurden die Opfer der ‚Volkstribunale' festgehalten und auch Personen ermordet.



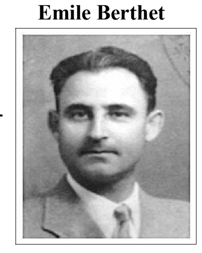


Folgende Mitglieder der Résistance sind noch bei ***Geneanet*** aufzufinden.[14] **A**lle kamen aus Oradour oder aus der näheren Umgebung des Dorfes:

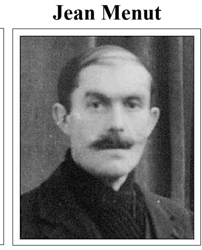
FFI:
Jean **Menut** (1898-1954)
Emile **Berthet** (1900-1978)
Francis **Lorente Prior** (1903-1958) [Flüchtling aus Spanien, s. o.]
Maurice Pierre **Rouffanche** (1903-1945)
Lucien Jean **Mallet** (1903-1975)
FFI - BCRA, Réseau Marco Polo
Léonard **Sénamaud** (1899-1993)
FFI - Maquis de Couseix
Jean **Gaillard** (1910-1982)
FFI - MP Régional
Jean **Bichaud** (1906-1944) [Maquis von Blond]
FTPF - 2.437 Kompanie
Jean **Riffaud** (1907- 1944) [Maquis von Blond]

Von zwei Männern konnte ein Porträt im Netz gefunden werden . . .

Emile Berthet



Jean Menut



10 Roger Chastaing ***„J'étais FTPF”***, 2e édition , Editions des La Veytizou, Neuvic-Entier 1990. dort S.84-87.

11 https://journals.openedition.org/strenae/9239 . Genannt wir dort ein André Gorgousse als Kommissar für die Bemannung des Maquis von Oradour-sur-Vayres, 2402. Kompanie FTPF. André Peyroux dürfte also dieser 2402. Kompanie in Oradour-sur-Vayres angehört haben.

12 ***„Nach der Befreiung geriet er in Schwierigkeiten mit der Kommunistischen Partei. Er ging in den Ruhestand und wurde Landwirt in Chazelles, kehrte dann um 1953 nach Paris zurück, wo er seine Arbeit als Typograf bei L'Humanité wieder aufnahm, die er aus einer schlechten Geschäftslage herausführte, als diese Tageszeitung 1956 von antikommunistischen Kommandos angegriffen wurde. Er starb 1975 an einer Bleivergiftung und ist in der Chasseneuil-Gedenkstätte begraben.”*** (https://museedelaresistanceenligne.org/media4112-Le-lieutenant-colonel-Bernard-Le-Lay-sur-le-front-de-Royan)

13 Xavier Laroudie ***„Un seul châtiment pour les traîtres - Haute-Vienne 1944”***, Geste éditions, Le Crèche 2016. (Abb. s. o.)

14 Hauptseite: https://de.geneanet.org/explore/great-history-times/oradour-habitants Einzelinformationen zu Mitgliedern der Résistance: https://gw.geneanet.org/oradour1944?lang=fr&m=TT&sm=S&t=R%C3%A9sistant

Jean-Jacques Fouché hat deutlich gemacht, daß die PCF die Vorgänge in Oradour weidlich für die eigene Propaganda ausgenutzt hat. Ob die seinerzeit in Umlauf befindliche Kennzeichnung jener Region Frankreichs als „Petit Russie” volle Berechtigung hatte, ist hier nicht zu sagen, dürfte aber als qualifizierender Ausdruck nicht ohne Grund aufgekommen sein. Die Bindung der PCF an Stalin ist unbestritten. Nebenbei kann erwähnt werden, daß in Saint-Junien, welche Stadt selbst auch *Petit Moscou* genannt wurde, noch bis 1961 der *Boulevard Staline* existierte, sowie ebenfalls eine *Place Lénine* (s. Abb. unten).[15]

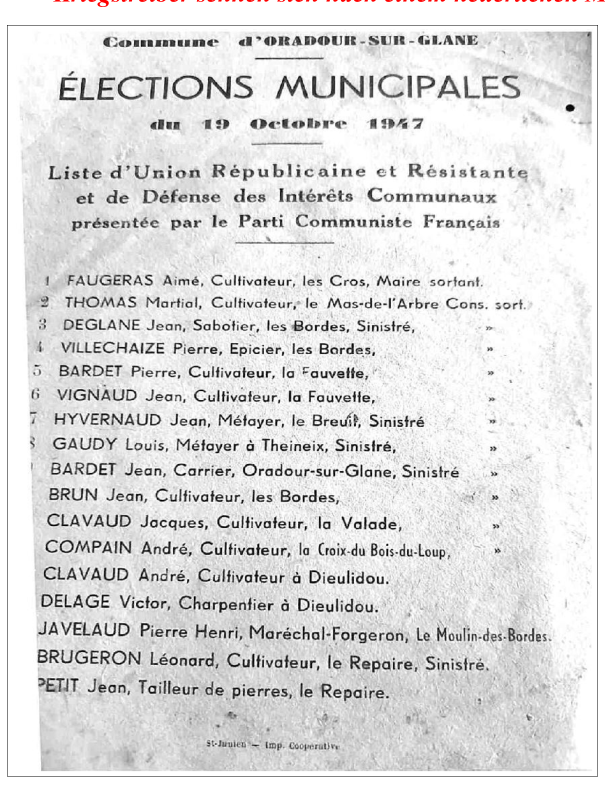


Selbstverständlich war der Bürgermeister dieser Stadt südlich von Oradour, **Martial Pascaud**, Kommunist und amtierte von 1949 bis 1965.

Auch aus den Wahlen in (Neu-)Oradour ging 1945 ein Kommunist hervor, der schon erwähnte **Aimé Faugeras**, der bis 1953 amtierte und dann von dem Sozialisten Jean Brouillaud abgelöst wurde.

Unter der Ägide von Faugeras ging an den verehrten Genossen Stalin ein schwülstiger ***„Brief der Mütter von Oradour”***, den Jean-Jacques Fouché auszugsweise zitiert. Dieser Auszug genügt denn auch, darf man wohl sagen:[16]

„Wir, die wir immer noch die Flammen aus unserer Kirche schlagen sehen, tragen in unseren Herzen die schreckliche Erinnerung an das Massaker unserer Kinder, unserer Ehemänner . . . Unser Vertrauen in Dich, Marschall Stalin, ist groß, weil Dein täglicher Kampf zur Bewahrung des Friedens treibt uns jeden Tag zur Aktion aller freiheits- und friedliebenden Völker für eine Zukunft, in der es keine Kriege mehr gibt. Die Faschisten versuchten unser Dorf zu zerstören, doch wächst wieder Gras in den Ruinen. Die Kriegstreiber sehnen sich nach einem neuerlichen Massaker, doch die Mütter von Oradour, zusammen mit Dir, Marschall Stalin . . .”



Commune d'ORADOUR-SUR-GLANE

ÉLECTIONS MUNICIPALES

du 19 Octobre 1947

Liste d'Union Républicaine et Résistante
et de Défense des Intérêts Communaux
présentée par le Parti Communiste Français

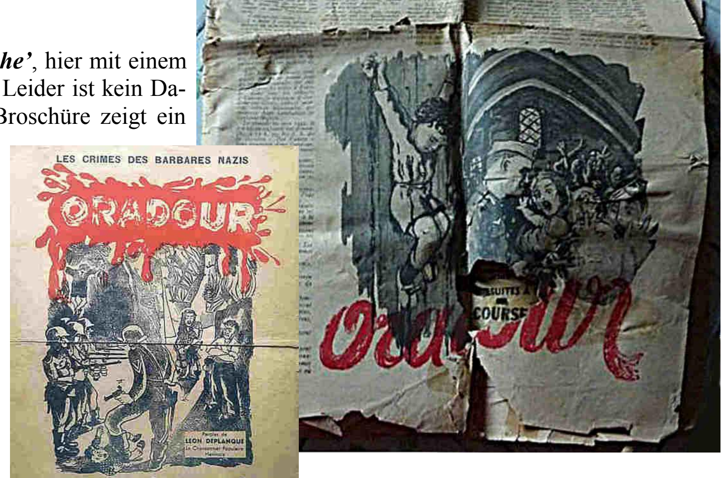
1 FAUGERAS Aimé, Cultivateur, les Cros, Maire sortant.
2 THOMAS Martial, Cultivateur, le Mas-de-l'Arbre Cons. sort.
3 DEGLANE Jean, Sabotier, les Bordes, Sinistré, »
4 VILLECHAIZE Pierre, Epicier, les Bordes, »
5 BARDET Pierre, Cultivateur, la Fauvette, »
6 VIGNAUD Jean, Cultivateur, la Fauvette, »
7 HYVERNAUD Jean, Métayer, le Breuil, Sinistré »
8 GAUDY Louis, Métayer à Theineix, Sinistré, »
BARDET Jean, Carrier, Oradour-sur-Glane, Sinistré »
BRUN Jean, Cultivateur, les Bordes, »
CLAVAUD Jacques, Cultivateur, la Valade, »
COMPAIN André, Cultivateur, la Croix-du Bois-du-Loup, »
CLAVAUD André, Cultivateur à Dieulidou.
DELAGE Victor, Charpentier à Dieulidou.
JAVELAUD Pierre Henri, Maréchal-Forgeron, Le Moulin-des-Bordes.
BRUGERON Léonard, Cultivateur, le Repaire, Sinistré.
PETIT Jean, Tailleur de pierres, le Repaire.

St-Junien — Imp. Coopérative

Links: Die Liste für die Gemeindewahlen des Jahres 1947, die 17 kommunistische Kandidaten aufweist. Faugeras als „maire sortant” - scheidender Bürgermeister -, als No.1 geführt, wurde wiedergewählt.

Ob die folgende Horrorpropaganda ihren Ausgangspunkt in Oradour selbst hatte oder nicht, war vom Verfasser nicht herauszufinden. Sie hat mit Sicherheit ihre Wirkung getan - bis hinein in das leicht verwirrte Hirn eines amerikanischen Luftwaffen-Leutnants, dessen Bomber 1944 weit nördlich von Oradour abgeschossen wurde und notgelandet war.

Dieser Mann, Lt. **Raymond Murphy**, behauptete in einem Einsatzbericht, den er in England verfaßte - wohin er unter tatkräftiger Hilfe der Partisanen jener Gegend zurückgelangt war -, er habe **in Oradour** ein gekreuzigtes Baby **gesehen**. Sein Enkel, ein Rechtsanwalt, begeisterte sich für diese Geschichte derart, daß man im Laufe der dann folgenden Presseberichte und weiterer Äußerungen dieses Mannes nicht mehr wußte, ob er noch ganz bei Troste sei.[17]



Rechts: Titelseite von ***‚Dimanche'***, hier mit einem „gekreuzigten” kleinen Jungen. Leider ist kein Datum zu erkennen. Ein andere Broschüre zeigt ein ähnliches Arrangement.

Daß die Geschichte vom „gekreuzigten Baby” auch ein Mann parat hatte, der es besser wissen konnte, beweisen seine Worte, die in der *‚L'Humanité'* abgedruckt wurden:

„Und jenes Baby von drei Jahren, gekreuzigt am Portal der Kirche von Oradour, der Gemeindepriester ermordet auf den Stufen des Altars, die Frauen und Kinder lebendig verbrannt in der von den Deutschen angezündeten Kirche, während die Männer zu zwanzig unter den Kugeln der Maschinengewehre fielen. Täglich finden wir in Frankreich eine neue Spur hitlerischer Verbrechen.”

Also sprach **Maurice Thorez** . . .

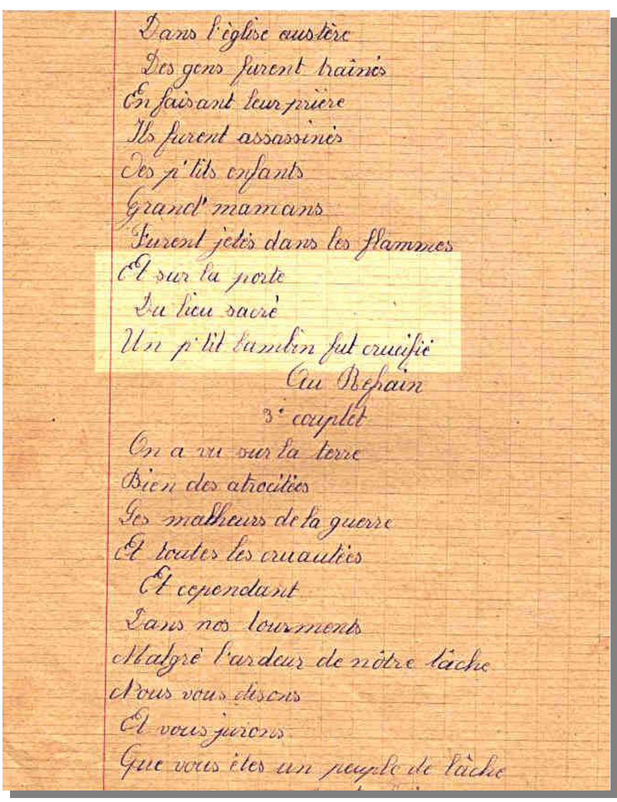
---

15 Neben der Place **Lénine** und dem Boulevard **Staline** hatte man in Saint-Junien noch andere illustre Gestalten ausgewählt, so etwa: Avenue **Rosa Luxembourg** - faubourg **Karl Liebknecht** - **rue Karl Marx** (vorher rue Georges Clemenceau) - parc des sports **Maurice Thorez** - avenue **Paul Vaillant-Couturier** (ehem.Chefredakteur der kommunistischen ***‚Humanité'***) und weitere Straßen, die Namen von verdienten Sozialisten, Kommunisten, Kommunarden und Anarchisten erhielten. (Quelle: französischer Wikipedia-Eintrag zu Saint-Junien)

16 Dieser Brief wurde in der Zeitung *‚Echo - La Marseillaise'* am 24. September 1949 veröffentlicht.

17 Diese „Komödie” hat der Verfasser so ausführlich wie möglich nachgezeichnet und mit einer kritischen Würdigung versehen. Der Text ist im Ordner von Teil V unter dem Titel ***„Sonderkapitel Die Causa McKay Smith”*** zu finden. Murphy hatte seine „Beobachtung” dem fertig getippten Einsatzbericht handschriftlich hinzugefügt.

Selbst bis in Schulen drang die Geschichte vom „gekreuzigten Baby” vor, in Form eines Liedes, das in Schulklassen gesungen wurde . . .



Dans l'église austère
Des gens furent traînés
En faisant leur prière
Ils furent assassinés
Des p'tits enfants
Grand'mamans
Furent jetés dans les flammes
Et sur la porte
Du lieu sacré
Un p'tit bambin fut crucifié
Au Refrain
3e couplet
On a vu sur la terre
Bien des atrocités
Les malheurs de la guerre
Et toutes les cruautés
Et cependant
Dans nos tourments
Malgré l'ardeur de notre tâche
Nous vous disons
Et vous jurons
Que vous êtes un peuple de lâche

<u>**Rechts**</u>: Seite einer handschriftlichen Aufzeichnung des besagten Liedtextes (Melodie unbekannt).
Die hervorgehobenen Zeilen lauten:

„Und an derTür der heiligen Stätte wurde ein kleines Kind gekreuzigt.”

Solche Dinge sind alle insoweit zu verstehen, als die Ereignisse in Oradour derart tiefe Wunden schlugen, daß manches möglich wurde, was sich allerdings, soweit der Verfasser sehen kann, an anderen Orten als Folgeerscheinungen in dieser Form nicht ereigneten.

Eines Opfers des Massakers ist noch zu gedenken, des amerikanischen Staatsbürgers französischer Herkunft **Albert Mirablon**.

Mirablon kam mit einer kleinen Gruppe von Radfahrern ins Dorf. Sie wurde angehalten, zum Dorfplatz geführt und wenig später vor der Schmiede Beaulieu erschossen. Der Vorfall ist durch die Zeugenaussage des Überlebenden Armand Senon bekannt geworden.



Albert Mirablon (1909-1944).

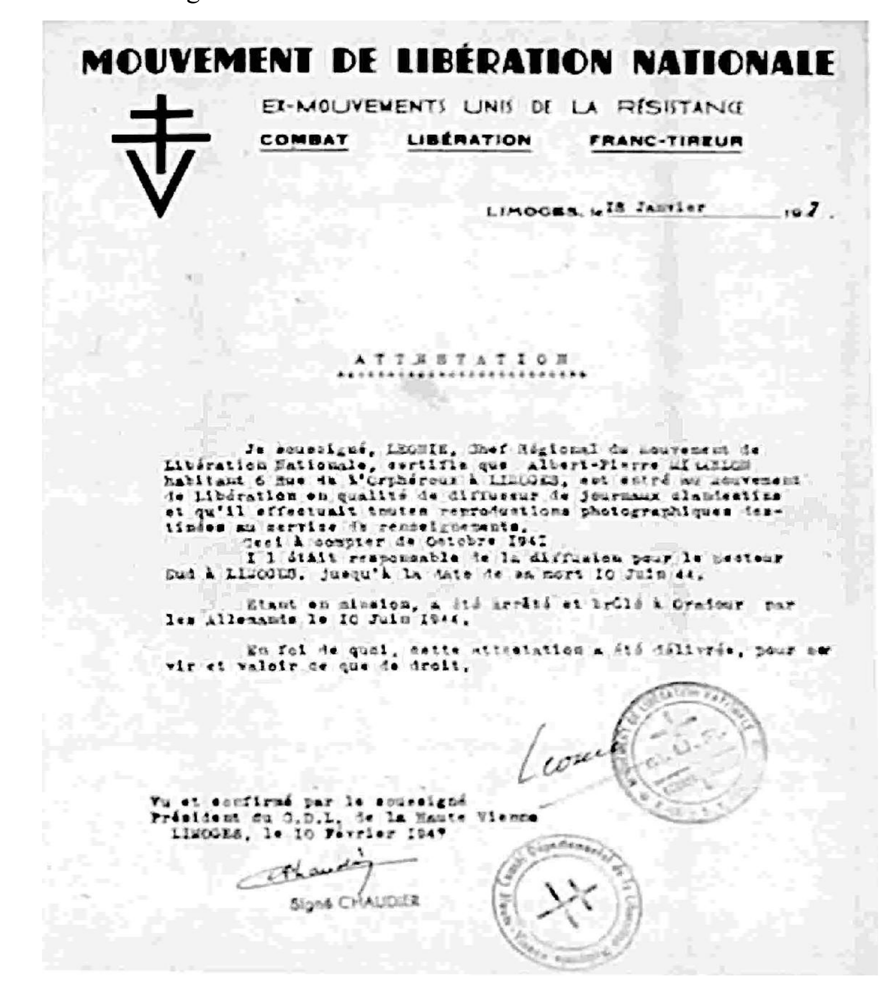
Eine allem Anschein nach durch nichts zu rechtfertigende Tat, vor allem vor dem Hintergrund, daß zwei andere Personen ebenfalls zunächst ins Dorf geführt wurden, aber dann, von Diekmann kontrolliert, zu schnellstem Verlassen des Ortes aufgefordert wurden und so nicht getötet wurden. So geschehen dem Straßenbahner **Martial Dauriat** und seinem Kollegen.



Anna Challeix (1885-1944).

In diesem Zusammenhang ist dann aber von Bedeutung, wie später in offizieller Weise Mirablons Fahrt nach Oradour, wo er seine dort lebende Mutter **Anna Challeix** besuchen wollte, eingeordnet wurde.

Hierzu liegt ein Dokument des *Mouvement de la Libération Nationale* vor:



MOUVEMENT DE LIBÉRATION NATIONALE

EX-MOUVEMENTS UNIS DE LA RÉSISTANCE

COMBAT — LIBÉRATION — FRANC-TIREUR

LIMOGES, le 18 Janvier 1947.

ATTESTATION

Je soussigné, LEONIE, Chef Régional du Mouvement de Libération Nationale, certifie que Albert-Pierre MIRABLON habitant 6 Rue de l'Orphérouc à LIMOGES, est entré au Mouvement de Libération en qualité de diffuseur de journaux clandestins et qu'il effectuait toutes reproductions photographiques destinées au service de renseignements.

Ceci à compter de Octobre 1942

Il était responsable de la diffusion pour le secteur Sud à LIMOGES. jusqu'à la date de sa mort 10 Juin 44.

Etant en mission, a été arrêté et brûlé à Oradour par les Allemands le 10 Juin 1944.

En foi de quoi, cette attestation a été délivrée, pour servir et valoir ce que de droit.

Leonie

Vu et confirmé par le soussigné
Président du C.D.L. de la Haute Vienne
LIMOGES, le 10 Février 1949

Signé CHAUDIER

Im Jahre 1947 bescheinigte der Chef der MLN, daß ***„Albert-Pierre Mirablon, wohnhaft 6 rue de L'Orphérouc in Limoges”*** der Befreiungsbewegung als Verteiler geheimer Zeitungen beigetreten sei und sämtliche fotografische Reproduktionen für den Nachrichtendienst angefertigt habe.

„Er war bis zu seinem Tod am 10. Juni 44 verantwortlich für die Verteilung im Südsektor von Limoges. Während einer Mission wurde er in Oradour von den Deutschen am 10. Juni 1944 verhaftet und verbrannt.”

Die Bescheinigung ist von den Herren **Léonie** und **Chaudier** unterzeichnet.

Dem Wortlaut wäre zu entnehmen, daß sich Mirablon wohl nicht allein zu einem Besuch seiner Mutter nach Oradour begeben hatte, sondern sich auch ***„auf einer Mission”*** befand. Ebenso käme aber allein ein Besuch in Betracht, wobei dann diese Bescheinigung das darstellt, was man seinerzeit in Deutschland einen ‚Persilschein' nannte, weil vielleicht eine finanzielle Unterstützung seiner Witwe davon abhängig war, ob Albert „pour la France” sein Leben verlor, oder bei einem rein privaten Besuch. Diese Frage muß hier offenbleiben.

Allerdings ist nicht auszuschließen, daß bei der Kontrolle Mirablons in einer mitgeführten Tasche irgendwelche Schriften fand, die eineutig zeigten, welcher Tätigkeit er auch nachging, und daß dann Diekmann, dem die Gruppe mit Sicherheit vorgeführt wurde und der diese Kontrolle durchgeführt haben dürfte, daraufhin den Befehl zur Erschießung der gesamten Gruppe erteilt hat, weil er sie rigoros gleich alle als Mitglieder der Widerstandsbewegung eingeschätzt hätte - im Falle Mirablons ja nicht zu Unrecht.

Wenn sich die Angelegenheit so abgespielt haben sollte, hätte in Limoges Diekmann mit einem gewissen Recht melden können, daß im Ort Partisanen angetroffen worden seien. Und daß Diekmann in seiner hitzigen Art hierbei „im weitesten Sinn” gemeint hätte, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen; und auch, daß er sich subjektiv im Recht gefühlt hätte . . .

Zum Schluß die Fotografie jener am Friedhofseingang nach dem Prozeß in Bordeaux 1953 aufgestellten beiden Tafeln, auf denen (links) die Namen der nach dem Prozeß amnestierten ehemaligen elsässischen Soldaten der 3. Kompanie verzeichnet wurden und (rechts) die Namen jener Abgeordneten und Senatoren, die für das Amnestiegesetz gestimmt hatten. Sie zeigten sowohl den Ausdruck von Enttäuschung und Protest der allermeisten Dorfbewohner, als auch die Vereinnahme durch die PCF im Sinne der Frontstellung gegen Regierung und Justiz.

